



Fesselnde Interpretation: Alexandra Kamp, Hape Kerkelings Filmpartnerin („Isch kandidiere!“), im Theaterlabor.

FOTO SARAH JONER

# Die Vorleserin

Alexandra Kamps hingebungsvolle Interpretation von Henry Millers „Sexus“

VON ANTJE DOSSMANN

■ Bielefeld. Henry Miller war einer der lebenshungrigsten und ruhelosesten Autoren der Moderne. Aufgrund seiner ungeschminkt-bekennnishaften Schilderungen der eigenen Sexualität haftete ihm lange Zeit der Ruch des obszönen Pornographen an.

Inzwischen ist er längst rehabilitiert, und auch wenn Millers (1891–1980) meist derben Beschreibungen erotischer Ausschweifungen noch immer nichts für zartfühlende Seelen sein dürften, sind seine Werke unbestreitbar wichtige Bestand-

teile zeitgenössischer Literatur. Man muss sie nur gründlich lesen.

Mit eben diesem ambitionierten Projekt war die Schauspielerin Alexandra Kamp, die derzeit an der Seite Hape Kerkelings („Horst Schlämmer – Isch kandidiere!“) im Kino zu sehen ist, ins Theaterlabor gekommen.

In einer minimal gekürzten Fassung las sie „Sexus“, den 1949 erschienenen ersten Teil jener Trilogie, die zusammen mit „Plexus“ (1953) und „Nexus“ (1960) als eine Art sexueller Offenbarungseid des Schriftstellers Henry Miller verstanden werden kann. Ein Roman, in dem der Autor kein Blatt vor den

Mund nimmt, und der vor literarischem Testosteron nur so zu strotzen scheint.

Gewiss kein leichter Text zum Vorlesen, aber, um es gleich zu sagen, Alexandra Kamp machte ihre Sache hervorragend. Sie las über Stunden mit unglaublicher Konzentration und nie nachlassender Hingabe. Durch stimmliche, mimische und gestische Pointierungen fesselte sie das auf gemütlichen Sitzgelegenheiten verteilte Publikum und fasste in genau richtigem Maße den Mut zu eigenen Interpretationen.

Dann erlaubte sie sich zum Beispiel ein rauhes Lachen oder einen Anflug von Ironie und

machte durch die solcherart demonstrierte Distanz deutlich, wer hier Millers autobiografisches Werk vortrug: eine selbstbewusste Frau.

Man kann – das machte die Lesung deutlich – die philosophisch-gesellschaftskritische Dimension des Romans nur erkennen, wenn man seine naturalistischen Szenen im Kontext des gesamten Geschehens betrachtet. Viele Zuhörer hielten deshalb die lange Lesung durch. Weil ein kurzes Hineinzappen so gewesen wäre, als würde man zuhause ans Regal treten und den Miller gezielt nur an bestimmten Stellen aufschlagen. Was ja auch seinen Reiz hat.